

Volks- und Anzeigebblatt

für

Das Volks- und Anzeigebblatt
Erscheint wöchentlich 2mal
Mittwoch und Samstag und kostet
vierteljährlich 30 Kr. ohne Post-
zuschlag

Winnenden und seine Umgegend.

Einrückungsgebühr für die Zeile
oder deren Raum 2 Kr.
Annoncen welche bis Dienstag
und Freitag Mittags eintreffen,
finden Aufnahme.

Vierundzwanzigster Jahrgang

Nr. 102.

Dienstag, den 24. Dezember 1872.

Abonnements-Einladung.

Auf das mit dem Jahreswechsel beginnenden 1 Quartal des Volks- und Anzeigebblatts beliebe man sich rechtzeitig zu abonniren, damit in der regelmäßigen Lieferung keine Unterbrechungen veranlaßt werden. Bei allen Postanstalten kann vierteljährlich mit 37 Kr. auch monatlich mit 17 Kr. Vorausbezahlt werden. Die bekannte Tendenz des Volks- und Anzeigebblatts wird auch fernerhin der gesetzlichen Freiheit einem zeitgemäßen Fortschritt, allgemeinen Volksbildung und innigem Anschlusse an das große deutsche Vaterland gewidmet sein.

(Das „Volks- und Anzeigebblatt“ erscheint vom Neujahr in einem größeren Format.)

Redaktion und Verleger des Volks- und Anzeigebblatts in Winnenden.

Waiblingen.

Samstag, den 28. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr, findet im Gasthaus zur Krone in Korb, eine Zusammenkunft des Ausschusses des landw. Bezirksvereins

statt, zu der dessen Mitglieder wie die Mitglieder des Vereins selbst eingeladen sind.

Den 22. Dezbr. 1872.

Vorstand: Sekretär:
Schüßler. Egel.

Das Glöckchen am Weihnachtsabend.

Das Weihnachtsfest ist wied'rum da
Mit seinen tausend Freuden,
Und darf wohl ich, der oft es sah
Zum Fest die Glocke läuten.

Denn, wer wie ich, bald achtzig Jahr,
Kann viel davon erzählen,
Ich wurde ja so viel gewahr
In Hütten schon und Sälen!

Die Gaben, die der Abend bringt
Belanntlich sind unzählig,
Und wenn der Christbaum leuchtend blinkt,
Lacht's Eltern ganz glücklich.

Doch mancher Arme darbt bei Frost,
Fühlt krank sich, matt zum Sterben;
Kommt! reicht Bedrängten Holz und Koft,
Um weitr'es Glück zu erben.

Ihr gebt dem heil'gen Christenfest
Dadurch die höchste Weihe,
Wer nicht den Ruf verklingen läßt,
Den Heiland benedeye!

Winnenden, Dezember 1872.

A. B. u. F.

Vom Schwarzwald, 19. Dez. Ein erfreuliches Zeichen, wie sehr unsere Industriellen bestrebt sind, ihre heranwachsende Jugend den Anforderungen der Zeit gemäß auszubilden zu lassen, ist die Thatfache, daß nun in sämtlichen Hauptindustrieorten des Schwarzwaldes durch Ortsstatut der Gewerbeschulzwang eingeführt wurde. Die Anregung hiezu gieng vom Gewerbeschulrath Furtwangen aus.

Berlin. Ein Doppelmord macht hier viel von sich reden. Ein in der Melchiorstraße wohnender Schuhmacher hat seine Frau mit einem Beil erschlagen und dann sich selbst mit einem Revolver das Leben genommen. Die Motive zu dieser grauenvollen That sollen Zwistigkeiten um eine Tochter des Ehepaars gewesen sein. Mann und Frau lebten seit mehreren Jahren getrennt, waren aber in der jüngsten Zeit wieder vereinigt, während die Tochter außer dem Hause wohnte. Wie man hört, wollte der Vater die Tochter im Hause haben, wogegen die Mutter sich wiederzusetzen sollte. Der Mörder und Selbstmörder wird von seinem Nachbarn als fleißiger Mann bezeichnet, dessen 60 Jahren und kleiner unscheinbarer Gestalt man nicht ansah, daß er einer so gräßlichen That fähig sei. Bald nach Bekanntwerden der That waren Aerzte und Gerichtspersonen an Ort und Stelle. Auch die Tochter war in Begleitung eines Herrn und einer Dame gekommen, und ihr Schmerz war geradezu herzzerreißend, als sie ihre todtten Eltern sah.

Eine wilde Ehe. Die „Neue preussische (Kreuz-) Ztg.“ brachte vor wenigen Tagen an hervorragender Stelle eine Ansprache an ihre Partei, in welcher mit Gott, für König und Vaterland anempfohlen wird, bei den nächsten Landtagswahlen den Communisten keine Hindernisse in den Weg zu legen, indem die indirekte Nützlichkeit der rothen Bundesgenossen gegen die Fortschrittspartei nicht unterschätzt werden dürfe.

* Aus Landshut wird über den in unserem Blatte bereits erwähnten Raubmord noch Folgendes mitgeteilt; Die beiden Erschossenen sind in Esandorf beheimathet. Einer derselben ist ein Seilermeister, der andere ein Söldner und betrieben dieselben auch verschiedene Handels-Geschäfte. Der Anfall geschah früh 7 Uhr, wo es zwar noch dunkel aber die Straße doch schon ziemlich belebt war. Auf die zu gleicher Zeit aus dem Gebüsch abgefeuerten 6 Schüsse stürzten sofort zwei der Angefallenen todt zusammen. Von den andern zwei wurde nur einer gekünderd, da der andere sich flüchtete. Die Räuber betrieben den Anfall mit solcher Frechheit, daß sie sich durch ein des Weges kommendes Fuhrwerk nicht stören ließen, sondern ihm unter Androhen des Schießens zu halten befohlen. Mehrere des Weges kommende Leute flohen, und die Räuber konnten mit aller Muße ihr Plündern vollenden. Man vermuthet, daß die Banditen aus dem Donaumoos.

Karlruhe, 20 Dez. Einem heute Morgen ausgegebenen Bulletin über das Befinden der Großherzogin zufolge trat nach gestern gesteigertem Fieber Nachts ein wohlthätiger Schweiß ein, worauf das Fieber sich minderte und die Kopf- und Brustbeschwerden schwächer wurden.

Paris, 19. Dez. Die Seine ist seit gestern um beinahe 1 1/2 Fuß gefallen. Das Regenwetter hat aber noch nicht aufgehört, und es ist daher zu befürchten, daß das Wasser wieder steige. — Die Steinbrüche in der Umgegend von Lille, wo die besten Champignons von Frankreich gezogen werden, sind auch überschwemmt worden. Die Besitzer verlieren bedeutende Gelder, manche an 50- bis 60,000 Fr. Ihr Verlust ist deßhalb so bedeutend, weil mehrere Jahre vergehen, ehe der Anbau so weit gediehen ist, daß er eßbare Champignons liefert. Die Regierung will sofort einen Kredit von 1,500,000 Fr. für die Uberschwemmten verlangen.

Nächsten Samstag erscheint kein Blatt.

Versailles, 19. Dez. Die Nationalversammlung setzte die Budgetdebatte fort; das Amendement Bonnet's, die als berechenbaren Rohstoff-Steuerbetrag eingestellten 93 Millionen nur als ziffernmäßige Etatspost anzusehen, wurde mit 461 gegen 153 Stimmen abgelehnt. Larochette erklärt, daß er seine Interpellation betreffs der Wallfahrt nach Lourdes zurückziehe, da er durch den Präfectenwechsel und die Absetzung des Maires in Nantes zufriedengestellt sei. Der Minister des Innern übernahm für die Absetzung des Maires die Verantwortung allein, weil er solche von freien Stücken verfügt habe. Schließlich wurde der von Wolowski eingebrachte Gesetzentwurf wegen Einführung der Correspondenzkarten angenommen.

Washington, 20. Dez. Grant erklärte dem Ausschusse desjenigen Theils der Legislatur von Louisiana, welcher einen besonderen legislativen Körper gebildet hat, auf eine neuerliche an ihn gerichtete Vorstellung, daß er der Entscheidung des Congresses, an welchen der Ausschub sich zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit zu wenden habe, nicht vorzugreifen könne.

Vermuthungen über die nächstkommende Zeit.

Das Jahr neigt sich seinem Ende zu, bald erscheint seine letzte Stunde und diese fragt: was wird die neue Zeit uns bringen? Zuerst wendet sich der Blick dabei nach unserem unruhigen Nachbar zur Linken denn wenn Deutschland auch nicht mehr ängstlich auf Neujahrreden eines Napoleon zu warten hat, so kann es doch Niemandem völlig gleichgiltig ein, was auf dem Herde Frankreichs locht. Die politischen Parteien sind in letzterer Zeit dort heftig an einander gerückt, und ein Rouher hat Extravaganz beim alten Herrn in England abgestattet, mehr noch aber die Coalition Rechte ist mit dem Rechten Manne von Frankreich, mit Thiers nicht zufrieden, während umgedreht ein Gambetta dem ergrauten conservativen Republikaner das Rahenpöckchen reicht. Vor allem dürfte nicht anzuzweifeln sein daß Thiers die conservative Republik will; seine bisherige, gewiß oft nicht beneidenswerthe Thätigkeit und seine neusten, der Dreißigercommission gegebenen Erklärungen beweisen das; außerdem aber gelangt auch Frankreich nach und nach in den Stand ruhiger Überlegung, es unterstützt also eine große Parthei des gesammten Landes den alten Politiker, wie zahllose Adressen darlegen; endlich verhehlen sich selbst diejenigen Heißsporne, welche immer noch nach Rache an Deutschland dürsten, keineswegs, daß jetzt mindestens die Zeit dazu nicht gekommen ist, sondern daß Frankreich in sich selbst erst erstarren müsse, ehe es kühnen Gedanken nach außen Raum geben dürfe. Alles das ist ein Fingerzeig dahin, daß das künftige Jahr friedlich verlaufen werde. Die Zeit heilt aber manche Schmerzen, unser Nachbar wird nach und nach sich vielleicht daran gewöhnen, das zu verschmerzen, was er in Sünde verlor, wie er es einst in Sünde gewonnen. Daß Napoleon dieser friedlichen Entwicklung einen Strich durch die Rechnung machen werde. Ist nicht anzunehmen. Seine einzige Armee hat — den Respect vor ihm verloren, der Bürger Frankreichs wiederum hat selbigen für in nie gehabt. Bonapartes chislehurstische Gedanken sind **chataux en Esqagne** oder Lustschlösser ist; die Zeiten der Romantik sind vorüber, eine Ladung mit dem Adler an der Küste Frankreichs wäre heute eine Lächerlichkeit, würde auch schwerlich mit Ham, sondern mit Pulver und Blei enden; Frankreich treibt keinen Spaß mit Napoleons Generalen, es würde bitteren Ernst mit ihm selber machen! Die andern Präsidenten geben außer Gambetta, keinen Anlaß zu Befürchtungen, es ist offenbar ein Zug der Schwäche über sie gekommen; Gambetta selbst — wartet. Und wenn lange genug gewartet, wird er keine rothen Republikaner mehr hinter sich haben, wenigstens nicht so viele, um einen Weltpektakel damit aufzuführen. Frankreich hat durch seine eignen blauen Bohnen die Reiben der Rothen gelichtet. Daß dem Regime Thiers viel daran gelegen ist, im guten Einvernehmen mit Deutschland zu bleiben, geht schon aus seinen „Ausagen“ über die Ursachen des Krieges hervor. Selten hat wohl eine Politik, wie hier die preußische, eine so bedeutende Rechtfertigung durch die geschichtlich denkwürdige Aussage des „Feinds“ erhalten. Wer erinnert sich nicht noch jener hämischen Bemerkungen, welche zur Zeit des Kriegsausbruchs über Bismarck und Preußen fielen, in Gegenden fielen die auch uns sehr nahe liegen. Alles war von Bismarck in Paris „angestiftet“, die Provocation Benedett's hatte Bismarck diktirt und so fort. Jetzt hört dasjenige Deutschland, welches von vorneherein an solche Ränke nicht glaubte, mit Genugthuung aus dem Munde Frankreichs,

daß die Partikularismus Deutschlands gelogen, daß er derlei Gerüchte verbreite.

Unser Nachbar wird uns also in Ruhe lassen. Daß wir von Seiten Rußlands keine Zwistigkeiten mit uns zu erwarten haben, steht wenigstens so lange fest, als der dem Deutschthum freundliche jetzige russische Kaiser die Krone trägt; und ehe die Zeit seines Nachfolgers, des Großfürsten Thronfolgers, erscheint, dessen Altruistenthum etwas Feindliches gegen Deutsche Cultur an sich trägt, so wird das deutsche Reich so erklart sein nach innen und außen, daß auch dieser Feind „das gute Einvernehmen“ mit dem Nachbar in ernstliche Erwägung ziehen dürfte, zumal der Gedanke nicht ausgeschlossen bleibt, daß in irgend welcher orientalischen Verwicklung die Stimme des deutschen Reichs für Rußland geradezu unentbehrlich sein würde. Es könnte dann, aber auch dann erst, nach so u. so langer Zeit des Friedens eher zu Reibungen zwischen Deutschland und England kommen, weil das Schicksal des „kranken Mannes“ nicht außer Frage bleiben würde.

Vor der Hand kann uns auch diese, aus künftigen Tagen leise herüberleuchtende Wetterwolke nicht beunruhigen. Wir behalten Zeit andere recht nützliche Frage nach zu denken. Schon früher haben einzelne Politiker der nationalen deutschen Partei folgenden Gedanken in das Auge gefaßt; Werde einst die Einigung Preußens und der übrigen deutschen Staaten zur Wahrheit geworden sein, dürfte daß so entstandene deutsche Reich an Staatsverträge mit Osterreich hinsichtlich der deutsch-österreichischen Provinzen denken. Das ganze Deutschland soll es sein! war das stolze Wort, welches früher immer uns Kleindeutschen“ (die wir doch recht groß gewachsen sind!) entgegengerufen wurde, wenn wir von einer Hegemonie Preußens sprachen. Auch wir haben niemals möglichst enge Verbrüderung mit Deutsch-Oesterreich zurückgewiesen, wir versügten uns nur aus dem Reiche der Ideale auf die zwar einfache, aber doch recht gangbare deutsche Landstraße, an deren Ende wir das Gebäude des deutschen Reiches kannten. Nachdem wir in dem schönen Hause eingelehrt so liegt die Vermuthung nahe, daß wir alle die herrlichen Sympathien, die uns unsere außerhalb des deutschen Reiches, aber an dessen südlichen Grenzen wohnenden Brüder schenken, mit Dank aufnehmen und bestmöglichst pflegen werden. Ohne in irgendwie an eine Zerstückelung Oesterreichs zu denken, lassen sich auf dem Wege des Staatsvertrages viel intimere Beziehungen zwischen Deutschland und Deutsch-Oesterreich erreichen, als je der alte Bundestag den deutschen Brüdern unter einander zu geben vermochte. Einheit auf den großen Gebieten des Verkehrs, des Rechtslebens, der Handels- und industriellen Gesetzgebung kann hier an der Spitze stehen, und aller Vermuthung nach wird in nächster Zeit die freundliche Beziehung Deutschlands zur Oesterreich überhaupt in dieser Richtung zu recht ersprißlichen Anbahnungen Anlaß geben.

Des sind einige der friedlichen Vermuthungen die wir für die nächstkommende Zeit bedürfen.

Kein Mensch ist ein Engel. Ein Vater wollte seinen Sohn mit einer reichen Erbin verheirathen. „Aber Vater,“ sagte die Mutter, „sie hinkt ja.“ — „Das schadet nichts, so wird sie hübsch zu Hause bleiben.“ — „Aber Vater sie hat ja nur ein Auge.“ — „Desto besser so sieht sie deine Fehler nur halb“ — Aber Vater der Budel, der ist sehr gewaltig, was thu ich mit dem? — „Nun lieber Sohn, soll sie denn gar keinen Fehler haben? Sie ist ja doch kein Engel.“

Die europäischen Uhren.

Die Oesterreichische bleibt immer zurück.

Die Preussische geht neuerer Zeit etwas voraus.

Die Französische wird vom Wind getrieben.

Die Russische bleibt stehen.

Der Italienischen fehlen noch immer die rechten Zeiger.

Bei der Spanischen weiß man nie recht, wie viel es geschlagen hat.

Da kennt sich dann der Teufel aus.

Getheilte Empfindung bei Annahme der Kreisordnung

Gott sei Dank! Wir sind mit der Kreisordnung, die uns so lange gefehlt hat, fertig. Die Liebealen.

Dem Himmel sei's geklagt, die Kreisordnung hat uns noch gefehlt; wir sind fertig.

Soeben trifft von der Verlags-Handlung der wöchentlich erscheinenden illustrierten Zeitschrift: Das „Neue Blatt“ die Mittheilung ein, daß den Abonnenten des 1873er Jahrgangs eine Uebersetzung in Gestalt einer großen Pracht-Stahlstich-Prämie bereitet werden soll. — Das Bild ist betitelt: „Bei der jungen Wittve“ nach dem Gemälde von C. Rasch, gestochen von F. Vogel. Der Stich ist ganz neu, noch nie dem Kunsthandel zum Verkauf übergeben. Ueber die Vortrefflichkeit und großartige Wirkung des Bildes kann kein Zweifel mehr obwalten, da der Hamburger Kunst-Verein diesen Stahlstich zu seinem Vereinsblatt erwählt hat. Während der Ladenpreis des Stiches auf 5 Thaler pro Exemplar festgesetzt ist, sollen es die Abonnenten des Neuen Blattes für die geringfügige Nachzahlung von 5 Sgr. am Ende des 1873er Jahrgangs das ist gegen Ende September, erhalten. — Man kann wohl sagen, daß mit so kleiner Nachzahlung kaum die Verpackungs- und Versendungsspesen gedeckt sind. Für etwa ungebildete Liebhaber macht die Verlags-Handlung auch noch die Offerte der sofortigen Lieferung des Stiches gegen Vorausbezahlung des Neuen Blattes bis einschließlich des vierten Quartals 1873 sowie Vergütung der kleinen Extragebühr von 5 Sgr. — Dergleichen Vorausbezahlungen des ganzen Jahrgangs, verbunden mit sofortiger Besorgung der Prämie, wird man gewiß ebenso, wie die Abonnements auf einzelne Quartale von allen Buchhandlungen und Bezugsquellen gern entgegengenommen, und vermittelt bekommen.

Winnenden.

Gaus Verkauf.

Ein schön mitten in der Stadt gelegenes Wohnhaus zu jedem Geschäfte geeignet verkauft.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Eine Spanische-Wand wird zu kaufen gesucht Wo sagt die Red.

Eine sehr schöne Harmonika hat zu verkaufen. Wer sagt die Red

2 Thaler setze ich Belohnung aus demjenigen, der mir den ruchlosen Menschen entdeckt, welcher mir an meinen Bäumen im Waiblingerberg Schaden angerichtet hat

Fr. Preis Korbmacher.

Am letzten Donnerstag ist mir ein Stumpen Kartoffel und zwei Bretter auf meinen Wagen gelegt worden, der rechtmäßige Eigenthümer kann es gegen Einrückungsgebühr bei Jakob Böhner vom Schulerhof abholen.

Winnenden.

Christbaum-Lichtchen in Wachs, Stearin und Talg empfiehlt
R. Schäfer.

Ein Fest-Geschenk von dauerndem Werthe!

Im Verlage von **W. Kitzinger** in Stuttgart ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Alles mit Gott!

Evangelisches Gebetbuch für alle Morgen und Abende der Woche in vierfacher Abwechslung, für die Fest- und Feiertage, für Beichte und Communion, sowie für besondere Zeiten und Lagen, von **Luther, Musculus, Habermann, Arndt, Scriber, Lassenius, Spener, Neumann, Arnold, Franke, Schmolk, Stark, Tersteegen, Storr, Roos** und vielen andern Gottesmännern.

Fünfundzwanzig verbesserte Auflage.

416 Seiten. 80. Mit einem Stahlstiche.

In Umschlag broschirt Preis: 54 Kr.

Eleg. geb. mit Goldschnitt und Goldverzierung Preis: fl. 1 30 Kr. Pracht-Ausgabe auf Velin in feinstem Kalbslederband fl. 3

Wenige Jahre sind seit dem ersten Erscheinen dieses vortrefflichen Buches verfloßen. In dieser Zeit hat es sich in mehr als

hunderttausend Exemplaren

über alle Länder deutscher Zunge verbreitet und ist Vielen ein reicher, unerschöpflicher Quell wahren Trostes geworden. — Es enthält eine mannigfache Auswahl acht evangelischer Kerngebete für jede Zeit und jedes Verhältniß, wie solche in keinem andern Gebetbuche vereinigt sind, so daß in demselben jeder Gläubige Erbauung und Beruhigung in allen Wechselfällen des Lebens finden wird. — Die Verlags-Handlung war bemüht, auch das Aeußere dieses Buches — dem gebiegenen Inhalte desselben entsprechend — herzustellen, und ist es ihr gelungen, der neuen Auflage eine solch elegante Ausstattung zu geben, daß sie sich hauptsächlich zu „Fest- und Communion“ jedes Alter und für alle Stände eignet. —

Flachs-, Hanf- und Abweg Spinnerei Weingarten

in Ravensburg

verarbeitet zu Garn und Leinwand gegen billigen Lohn,

Hanf, Flachs und Abweg,

die Garne werden in der gut eingerichteten Spinnerei in Weingarten gesponnen. Die Leinwand wird gewoben in einer mechanischen Weberei in der Nähe, welche bis jetzt in ihren Einrichtungen und Leistungen von keiner Weberei in Süddeutschland übertroffen ist. — Die obgenannte Spinnerei glaubt daher in der Lage zu sein, ihre verehrlichen Kunden fortgesetzt bestens zu bedienen, und ebenso gute Garne und Gewebe liefern zu können, als irgend ein Etablissement, das seine Spinnerei und Weberei in oder außer Ravensburg hat. — Da Bureau und Magazine der Spinnerei Weingarten in Ravensburg sind, wo alle Expeditionen geschehen, so sind Sendungen an sie, einfach zu adressiren:

Spinnerei Weingarten in Ravensburg.

Nähere Auskunft ertheilt, und besorgt Sendungen an diese Spinnerei:

C. F. Glock in Winnenden.

Die Flachs- Hanf- & Abweg-Spinnerei

Schorneute-Ravensburg

empfiehlt sich zum Spinnen von Flachs Hanf & Abweg im Lohn per Schneller 4 Kr. und sichert reelle Bedienung zu

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten:

A. Breitenbach, in Winnenden.

Friedrich Volz in Neckarrems.

Von höchster Wichtigkeit für

Augenranke

durch das in seiner **außerordentlichen Heilkraft** unerreichte, seit 1822 in allen Welttheilen bekannt und berühmt gewordene **echte Dr. White's Augenwasser** von Traugott Erhardt in Großbreitenbach in Thüringen (worauf beim Ankauf ganz besonders zu achten ist) sind schon viele Tausende von den verschiedensten Augenkrankheiten geheilt, gestärkt, und sicher vor Erblinden geschützt worden, und erfreut sich des halb eines **allgemeinen Weltruhmes** welches auch die täglich einlaufenden **Lobherhebungen und Urtheile** beweisen. Dasselbe ist concessionirt, von hohen **Medizinalstellen** geprüft und **begutachtet**, als **bestes Augen-Heil- und Stärkungsmittel** empfohlen und à **Flacon 10 Sgr.** zu beziehen durch **C. F. Glock** in Winnenden.

Zeugniß.

Herrn Traugott Erhardt in Großbreitenbach in Thüringen! Zwar ist mein Augenleiden noch nicht ganz geheilt, doch finde ich nach Verbrauch eines halben Fläschchens Ihres wirklich heilsamen und wohlthätigen Dr. White's Augenwasser mein Leiden bedeutend besser. Gottfried Herr, Meisengasse 7, in Frankfurt a. M. Herrn Tr. Erhardt! Ich freue mich sehr zur Entzündung zu Ihrem echt Dr. Whites Augenwasser gekommen, zu sein, es leistete meinen schwachen und immer sehr zur Entzündung geneigten Augen vortrefflich wirkende Dienste, und wünsche daß alle Menschen, so an Augenkrankheit leiden, sich dieses Wassers bedienen mögen. Daher möchte ich Sie bitten (folgt Auftrag.) **Georg Wilding, Bergmann** aus Rheinbayern, der Zeit in Aachen.

Das Neue Blatt 1873. Nr. 14 ist soeben eingetroffen und enthält: „Moderne Vampyre.“ Novelle aus der Gegenwart. Von F. Hirsch. — „Das Kind mit zwei Köpfen.“ Entstehung und wissenschaftliche Bedeutung dieser Zwillinge-Mißgeburt. Von Prof. Dr. Reclam. — „Die Dichterin des Emslandes.“ Selbstcharakteristik der neuesten Mitarbeiter des Neuen Blattes. — „Und das war der Humor davon!“ Lose Blätter aus meinem Brettler-Welt Tagebuch. Von N. Schmidt-Cabanis 2. Sind „maurische Aerzte“ waschecht? „Damenfeuilleton Gesellschaftliche Wahrnehmungen. — „Handel und Verkehr. „Allerlei“: Eine Schlittenfahrt ums Leben. — Aus den Bergen. — Die jenseitige Weihnachtstragödie. — „Räthsel.“ — „Neue Bücherchau.“. „Polytechnischer Briefkasten.“ „Correspondenz.“ — An Illustrationen folgende Schnadabüpfel in der Sennhütte. — C. von Dindlage. — Eine Schlittenfahrt ums Leben. — Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten für den mäßigen Preis von 15 Sgr. vierteljährlich.



Silberne Medaille.

Geehrte Landwirthe!

Wir unterzeichnete Vertreter der rühmlichst bekannten verbesserten mechanischen

Flachs-, Hanf- & Abwerg-Spinnerei Schreckheim



Ulm a. D. 1871.

bei Dillingen a. D. Station: Oßfingen. Linie: Ulm—Augsburg erlauben empfehlend anzukündigen, daß jeder Zeit Rohstoffe zum **Spinnen, Weben, Bleichen, Färben und Zwirnen im Lobne** zur Beförderung übernehmen und versichern bei bekannter unübertrefflicher, preisgekrönter Qualität, billigste Berechnung und schnelle Bedienung. Um die Fabrikate zeitlich zu bekommen, bitten um baldmöglichste Rohstoff-Zustellung. Nähere Auskunft ertheilen gerne die Fabriks-Agenten:
Immanuel Scheffel Waiblingen. **J. F. Eckstein** Schwaikheim.
Traub Schulmeister Hanweiler. **C. Schäfer** in Korb.

Colonia

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

Nachdem Herr **W. Mildenerger** in Winnenden die Agentur der **Colonia** niedergelegt hat, haben wir dieselbe dem Zinngießer Herr **Fried. Kallenberg** daselbst übertragen.

Stuttgart im Dezember 1872.

Die Hauptagentur der **Colonia**

Schmidt & Dählmann.

Auf Obiges Bezug nehmend empfiehlt sich zur Entgegennahme von Versicherungsanträgen

Winnenden Dezember 1872.

Fr. Kallenberg,

Agent der **Colonia.**

Winnenden.

Regenschirme

in schöner Auswahl zu Weihnachts-Geschenken geeignet, empfiehlt billigt **Fr. Kiedaisch, Schirmmacher.**

Winnenden.

Bei Zahlungen und Einkäufen nehme ich

Holländer 2 1/2 fl.

für voll **C. J. Hespeler.**

Winnenden.

Der Kriegerverein

macht am Stephansfeiertag den 26. Dez. einen Ausflug nach **Schwaikheim.** Sammlung Mittags 1 Uhr im Hirsch hier. Zahlreiche Theiligung erwünscht.

Der Ausschuß.

Winnenden.

Es wird pünktlich mit Stillsich gezeichnet, und sonstige feine Arbeiten gemacht.

Wo? zu erfragen im Laden bei Buchbinder **Dobler.**

Winnenden.

Sehr schöne Auswahl in **Sterbbouquets und Kränze,** habe zu billigen Preisen abzugeben

Kaufmann Glock.

Winnenden.

Bei Metzger **Krautter** beim obern Thor ist ausgezeichnetes Doppelbier anzutreffen.